

Würzburg, <sup>P. 29. Okt.</sup> Donnerstag Abend.

Ludwigstraße 14/III.

Lieber Jodl!

Der heutige Polluxabend ist so recht geeignet zu einer Epistel an Dich, da ich will lieber, um falschen Vorstellungen vorzubeugen, sagen, in einem Briefe; denn die ganze Ergreifung des Stils einiger früheren hast Du heute nicht ganz befürchtet, theils weil der Stoff dazu fehlt, theils weil die Stunde schon bis zu jener Stellung des Fingers vorgerückt ist, welche im Pollux auf dem melodischen Pfad "Förchen" den zu entsprechen pflegt, wenn dieses kalde Wissen die dritte Kalle herbeibringt.

Doch zur Sache und gleich zum Hauptgegenstand, der, wie Du erwarten wirst, Deine Rehabilitationsangelegenheit betrifft. Gestern in der benannten Mittwochsengesellschaft, in die ich durch Arnold eingeführt wurde, bot sich mir die erste Gelegenheit, dass ich einen der eingeweihten Professoren über die Würzburger philosophische Frage zu consultiren, und die Auskunft, welche mir von dem, als Senator genau über die Sache informirten Prof. Grasberger

ertheilt wurde, lautet folgendermaßen: Die Absicht der Regierung sowohl als der kaiserlichen Facultät einen Philosophen der liberalen Richtung als Ordinarius zu berufen besteht schon lange und besteht jetzt entschieden fort als je, seitdem Brentano in Folge des bekannten, zum öffentlichen Litzungsandal gewordenen Compromisses als Professor der Kathol. Phil. angestellt worden ist.

Die Regierung und die Facultät sind darüber einig, daß ein zweiter, tüchtiger Philosoph gewonnen werden müsse, der im Stande ist, dem als Dozenten sehr beliebten Brentano wenigstens seine nichttheologischen Zuhörer abzugeben.

Wohin die Würzburger Universität und das Cultusministerium sich noch nicht geeinigt haben, das ist die Personalfrage, deren Lösung durch mehrere Zufälle verzögert ist. Erstens starb Lehmann, der in erster Stelle von der Facultät vorgeschlagen, von Königlich aus genehmigt war u. bereits angenommen hatte, darüber weg. Zweitens sind diejenigen Vorschläge, welche die Würzburger an zweiter Stelle gemacht hatten, vom Ministerium abgeworfen worden. Auf diesem





Punkte steht die Frage, ob die Angelegenheit jetzt, oder vielmehr noch in einem etwas weiteren Stadium, indem das Ministerium wie gewöhnlich die Zurückweisung der Würzburger Vorschläge mit der Aufforderung zu neuen begleitet hat. Diese werden, den auch, nachdem man die Ferien über Bedenkzeit gehalten hat, aller Voraussicht nach in einer der ersten Sitzungen des Wintersemesters gemacht werden.

Ich warf Gieseler, dem ich diese Auseinandersetzung verdanke, dass er sich für die Sache nur mehr geäußert habe, nachdem Brentano auf die Seite der Katholiken getreten sei. Er wies jedoch dieser sehr verspäteten Erklärung wenig Bedeutung bei; auch sind die Collegien, welche B. für den Winter angekündigt hat, weder ganz in der alten Couleur <sup>in grün</sup> als des Dasein Gottes im Nat. Er ist nur einmal ein Vertreter der scholastischen Philosophie und wird abwärts davon ganz loskommen; eben dagegen aber wünscht man hier natürlich ein Augenmerk zu haben.

Ich erzählte nun Gnasburger ausführlich Ihren Fall und fragte ihn,  
was seine Meinung darüber sei. Er stellte zunächst als möglich hin, daß  
die Facultät einwilligen jungen Dozenten, dem es rasch gelänge durchzugreifen,  
ihrer Weise Begünstigen würde, daß sie ihn herbeistanstellen, als einen Ordinarius  
von außen berufen würde. Allein bei genauerer Durchsprechung der Sache stellte  
sich doch die Unausführbarkeit dieses Plans heraus. Zunächst kam von einem Lehrerfolg  
erst die Rede sein, wenn der Dozent ein paar Semester gelesen hat. Sie hätte also auch  
kaum dan, wenn Du wie ich im vorigen Semester, sondern nur wenn Du schon länger habilitirt  
wärest, einen legitimen Anspruch auf Beachtung Seitens der Universität. Aber selbst  
von diesem zeitlichen Moment abgesehen und den Fall gesetzt, daß  
Du hier schon ein oder zwei Semester da ist hättest, ist es doch sehr  
unwahrscheinlich, daß Dir gelungen wäre, was hoch wahrscheinlich  
auch überweg nicht zu Wege gebracht hätte: nemlich ein Auditorium  
zu erwerben. Dazu ist das Interesse der hiesigen Studenten für alle



Zur N. 193. 247

Lehrer, die nicht zum Privatstudium gehören, obligat sind (das ist die Kathol. Philosophie für die Theologen) zu gering. Woraus hervorgeht das Würzburg überhaupt und auch wenn man von dem jetzigen Verhalten ganz absieht, ein sehr ungünstiges Boden für einen Dozenten in Philosophie ist.

Aus alledem entspringt für Dich die Frage, ob Du, wenn Du Deine Wahl auf eine katholische Universität beschränken willst, statt in Würzburg in Tübingen oder in München oder an einer österreichischen Universität anfangen, oder aber vielleicht dieses „sein“ fallen lassen wirst - für mich aber die schmerzliche Reflexion, daß die Aussichten auf das Compagniegeschäft Jolly und Jolly unter dem Nullpunkt herabgesunken sind.

Was ich von mir selbst in geistlicher Beziehung zu melden habe, überreicht ich auf den in der Mittwochs-gesellschaft zugebrachten Abend. Ich trauf dir ein ganz ansehnliches Stück gelehrten Besessenen, wobei der Mediciner wie hier überlagert

stark überwiegt, doch waren auch ~~die~~<sup>gerade</sup> die jungen Leute, auf deren Umgang ich von  
Anfang an reflectirt hatte, also Knoll, Gress, Brühl, Schäffler, anwesend  
und ich erlebte einen ganz behaglichen Abend. Sonst habe ich in den 3 1/2 Tagen meines  
Aufenthaltes mehrere Arbeits- als d. h. geistigen Menschen, angezogen, und selbst  
einigen Repetitoren für meine Hauptrolle eine Anzeige von einem spanischen Werke  
über Sprachwissenschaft. Psychologie <sup>geschrieben</sup> gestickt, das mir gerade am Tage vor meiner  
Reise aus München da war, von einer Studienzeit her bekannte Verfasser  
Zuspruch erhielt. Ich erlaube mir, ein Buch zu recensieren, das man wohl nicht  
gerne gelesen hat, nicht wahr? Doch habe ich mich wenigstens von dem Werthe  
dasselben überwillkommen überzeugt, auch ist es aus das Centralblatt, welches  
ich mit einer kurzen Besprechung versehen machen will.

Das Arbeiten ist übrigens das beste Mittel zum Einwirken, das mir auf dem  
durch das schöne Wetter und durch eine sehr gefällige Wirthin, erleichtert wird.

Viele Grüße an die anwesenden, und demnächst eintreffenden Mitglieder  
des Pollux. In den letzteren wird Dir Bequid von unserem lustigen Zusammenhocken  
in Vordringen erzählen. Liebe wohl und schreibe bald ein paar Zeilen,  
besonders über Deine weiteren Entschlüsse. Deinem treuen, F. J.  
Mein Vater theilt mir doch im heutigen Pollux mit?



Es ist zwar schon die Mittnachtsstunde herangekommen, welche die soliden Lesionen  
des Pollux zu schließen pflegt, ich will aber doch noch beifügen, daß ich Dir über  
den weiteren Fortgang der philosoph. Berufungsangelegenheit einer Zeit Mitteilung  
machen werde; bis jetzt habe ich über den Namen des zu Berufenden noch nicht erfahren  
können, auch des Mißgeheils unter dem Siegel der Verschwiegenheit (!) errathen!



